

## **Predigt am Sonntag Kantate, dem 6. Mai 2007 in der Schlosskirche Augustsburg und in Hohenfichte**

---

*Es wird die Zeit kommen, da wirst du sagen: „Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.“ Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen. Und ihr werdet sagen zu der Zeit: „Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen.“ Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!*

*Jesaja 12,1-6*

Liebe Gemeinde,

„Glückserlebnis Singen“ – so der Aufmacher des Magazins GEO im Monat März. „Es geht um Leidenschaften ... Um Verführung, Magie, Sehnsucht, Rausch, Lebenshunger und den Traum vom besseren Menschen“ – so beginnt die Autorin ihren Artikel. Man spürt ihr einfach die Begeisterung fürs Singen ab. Und man spürt, wie sie ihre Leser mitreißen will, zum Singen animieren. Es gibt genug gute Gründe zum Singen. Singen stärkt die soziale Bindungsfähigkeit. Singen versetzt in einen leichten Rausch. Singen verbessert die Lernfähigkeit. Singen wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus usw.

Auf der anderen Seite stimmt sie aber auch ein in die allgemeine Klage über den Verlust des Singens. Es wird nicht mehr öffentlich gesungen. Ich habe singen gelernt, weil ich als kleiner Junge fast den ganzen Tag mit meiner Mutter zusammen war und sie ganz oft Lieder mit mir gesungen hat, einfach so, neben ihrer Hausarbeit und meinem Spielen. Schon damals sicher eine Ausnahme. Es muss Zeiten gegeben haben, wo das normal war. Wo wird heute noch in den Häusern gesungen? Der eigene Gesang ist weitgehend durch eine musikalische Dauerberieselung ersetzt, die mehr oder weniger vorbeirauscht. Es setzt sich ja auch keiner hin und hört bewusst zu, was da im Radio gespielt wird. Und wenn das Kind seinem natürlichen Drang folgend, beginnt laut mitzuträllern, dann erhält es womöglich noch einen Anraunzer vom Papa. Irgendwann verschwindet es unter den eigenen Kopfhörern, dröhnt sich die Ohren voll, aber singt nicht selber. Ich erlebe es gerade das erste Mal, dass eine Konfirmandengruppe gerne singt. Toll! Gleich eine ganz andere Atmosphäre.

Das Thema Singen kann man heutzutage eigentlich gar nicht behandeln, ohne wenigstens einen Blick auf „DSDS“ zu werfen – „Deutschland sucht den Superstar“. Da wird gesungen. Aber die Massencastings zeigen auch sehr schön, wie viele eigentlich gar nicht singen können. Und die, die es können, die tun's oft mit einer auswechselbaren Standardstimme. Ein Beitrag zur deutschen Sangeskultur ist das jedenfalls nicht, mal ganz abgesehen von den bewusst inszenierten zwischenmenschlichen Entgleisungen.

Eigentlich kann jeder Mensch singen (bis auf ganz wenige Ausnahmen). Nur üben viele diese Fähigkeit nicht, und irgendwann hat es sich bei ihnen festgesetzt: Ich kann nicht singen. Traurig – aber nicht wahr! Ich kenne Leute, die haben sich einladen lassen, im Chor mitzusingen, konnten am Anfang keinen Ton nachsingen, geschweige denn eine Melodie. Inzwischen sind das ganz passable Sänger.

Gott sei Dank, gibt es Zeiten und Orte, wo heute noch gesungen wird: Fußballstadien zum Beispiel. Ich verstehe das, dass das ein gewaltiges Gemeinschaftserlebnis ist, wenn die ganze Fankurve in die Lobgesänge auf ihre Mannschaft einstimmt. Oder Rock- und Popkonzerte. Da singen die Massen mit, und beim Refrain hält der Frontmann nur noch das Mikrofon ins Publikum, das singt für ihn. Der richtige Hardcore-Fan kennt nicht nur den Refrain, sondern noch die letzte unbekannte Liedzeile seines Stars.

Im Fußballstadion oder im Rockkonzert ist offenbar so eine Begeisterung da, so eine mitreißende Stimmung, dass all die Hemmungen fallen, die uns im Alltag am Singen hindern.

Die Kirche ist auch eines der Refugien des öffentlichen Singens. Zum Gottesdienst gehört Gesang. In den meisten Gemeindegruppen singen wir auch. Ich kann es mir gar nicht anders vorstellen.

Der Grund, warum wir singen, ist eigentlich derselbe wie bei Fußballspielen und Rockkonzerten: Wir singen aus Begeisterung. Als Fans, als Anhänger unseres Herrn und Gottes stimmen wir Fangesänge an, Lobpreisungen für den, der uns alles bedeutet. – Dass unser Gesang manchmal so schwach und schmalbrüstig klingt, das könnte auch mit mangelnder Begeisterung zu tun haben.

Es ist bezeichnend, dass in der christlichen Gemeinde immer dann besonders laut und schön gesungen wurde, als die Begeisterung am größten war, als es neue geistliche Aufbrüche gab. *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!* – Das war das biblische Motto. – Schade eigentlich, dass wir heute mal wieder nur alte Lieder singen!

Die Reformation hat sich nicht zuletzt durch die Lieder Martin Luthers ausgebreitet. Damals kam der Gemeindegang wieder ganz neu zum Zuge: *Nun freut euch, lieben Christen g'mein und lasst uns fröhlich springen* ist das älteste Lied Luthers, *Ein feste Burg ist unser Gott* das wohl bekannteste. Unter nicht weniger als 34 unserer Gesangbuchlieder steht der Name Luthers. Der Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert war ein geistlicher Aufbruch und er brachte seine Lieder hervor. Der Gründer von Herrnhut, Nikolaus Graf von Zinzendorf ist hier zu nennen: *Jesu, geh voran* oder *Herz und Herz vereint zusammen* stammen von ihm. Und Gerhard Tersteegen, der Lieder von einer innigen Frömmigkeit geschrieben hat wie etwa *Gott ist gegenwärtig*. Die Erweckungsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts brachten ihre Lieder hervor, die es mitunter schwer hatten, ins Gesangbuch zu kommen. Aber wie gerne wird von vielen Älteren zum Beispiel *Stern, auf den ich schaue* gesungen. Und heute kommen vor allem aus der charismatisch geprägten Erweckungsbewegung jede Menge neuer geistlicher Lieder, häufig Vertonungen von biblischen Psalmworten oder Lobpreislieder, die sich an der Sprache und den Heilszusagen der Bibel ausrichten. Sicher wird vieles von diesen Liedern wieder untergehen. Manche sind mehr Hits, die sich halt eine Weile halten und dann wieder ver-

schwinden. Aber das macht nichts: *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.* Den in diesem Jahr obligatorischen Namen Paul Gerhardt habe ich nicht genannt, denn er reiht sich weniger in eine geistliche Aufbruchsbewegung ein. Er ist mit seinen Liedern eher eine Ausnahmeerscheinung in schwerer Zeit. Aber an ihm und seinen Liedern zeigt sich, wie gesungener Glaube auch in dunklen Zeiten trägt.

Was ich sagen will: Wo immer die christliche Gemeinde lebt und sich erneuert, da singt sie auch. Denn da entdeckt sie immer neu: Wir haben allen Grund zum Singen, Grund zur Freude, Grund zum Jubel, Grund zur Dankbarkeit. Da macht sich Begeisterung breit, die mitreißt. Da öffnet sich unser Herz und unser Mund zum Lob Gottes.

Schon unser alttestamentlicher Predigttext endet mit einer Aufforderung zum singenden Gotteslob: *Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!* Ja, es soll gesungen werden zum Lobe Gottes, von der Größe Gottes! Dass das nicht zu allen Zeiten selbstverständlich ist, merken wir daran, dass es, als der Text gesagt oder geschrieben wurde, den Menschen gar nicht zum Singen zumute war. *Es wird die Zeit kommen, da wirst du sagen. – Ihr werdet sagen zu der Zeit ...* – Noch ist es also gar nicht soweit. Das singende, klingende Gotteslob ist noch Zukunftsmusik. – Noch sind die Zeiten anders. Der Prophet Jesaja musste ein Klagelied anstimmen über die soziale Ungerechtigkeit, über Rechtsbruch und Verdorbenheit und das Strafgericht Gottes ankündigen. Aber neben der Klage über die finstere Gegenwart erklingt immer stärker werdend „ein neues Lied, ein bess'eres Lied“: Nach allem Schlimmen wird eine gute Zeit kommen, eine Heilszeit, die Zeit des Friedenskönigs. In immer fantastischeren Bildern, in immer grelleren Farben malt der Prophet Jesaja jene kommende Zeit aus. Und am Ende steht dann die Verheißung, die wir gehört haben: *Es wird die Zeit kommen, da werdet ihr Andere zum Danken und Loben, zum Jauchzen und Rühmen auffordern. Ihr werdet gar nicht anders können, ihr werdet mitreißend sein. Begeistert werdet ihr von der Herrlichkeit des Herrn singen. Das ist Zukunftsmusik, die uns schon in der Gegenwart singen lässt, wenn wir sie hören.*

Diese Zukunft hat die dunkle Gegenwart als Vergangenheit hinter sich. Der zukünftige Lobgesang wird aus dem Rückblick kommen, aus dem Rückblick auf die Erfahrungen mit Gott. *Zu jener Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest.* Du wirst zurückblicken und die Spuren Gottes in deinem Leben entdecken. Und du wirst sehen: Es sind Spuren der Liebe. Auch wo du feststellen musst: Da ist Gott zornig gewesen über dich, da siehst du zugleich: Er war zornig, weil er dich liebt. So wie Eltern mit ihren Kindern zürnen, wenn sie Mist bauen. Aber so wie das bei Eltern immer nur für eine kurze Zeit ist, weil sie ihre Kinder ja immer lieben, auch wenn sie Mist machen, so ist das auch mit Gottes Zorn und Gottes Liebe. Sein Zorn ist nie das letzte Wort. Der Zorn hat sich gewendet. Am Ende steht der Trost, die Ermutigung, das große Ja Gottes. Und du wirst sagen können: *Ich danke dir, HERR!* – So soll es sein, so wird es sein! Das ist die Zukunftsmusik, die Jesaja im Auftrag Gottes anstimmt. Wenn du jetzt noch nicht einstimmen kannst, einmal wirst du es können.

Seit den Worten Jesajas ist schon viel von der damaligen Zukunft Gegenwart und Vergangenheit geworden. Die Zeiten haben sich gewendet. Mit dem Friedenskönig Jesus Christus ist die verheißene Heilszeit angebrochen. Auch wenn manches auch heute noch Zukunftsmusik ist. Das Entscheidende aber hat sich erfüllt. Gott begegnet uns nicht mehr im Zorn, sondern in der Liebe. Die Spuren Gottes sind zu finden in der Geschichte unserer Welt. Sie sind zu finden in deinem Leben und in meinem Leben. Wir können es mitsprechen, mitsingen: *Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.* Gott ist unser Lobgesang. Die Zukunftsmusik ertönt lauter denn je. Denn Gottes Zukunft hat bei uns schon begonnen. Darum ist die christliche Gemeinde eine singende Gemeinde.

Ich wünsche mir, dass man an unserem Gesang spürt: Wenn hier jemand Grund hat zum Singen und Jubeln, dann sind wir es. Wenn es irgendwo Begeisterung gibt, dann in der Gemeinde Jesu, die mit Gottes Geist erfüllt ist. Wenn es uns irgendwo gut geht, dann in der Gemeinschaft mit unserem Herrn. Amen.